

Film-Besprechungen = Scénarios

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le cinéma et la musique.

Ceux qui pensent que le cinéma a atteint le terme de son développement font certainement erreur. Comme tout art le cinéma a eu son enfance naïve et primitive pour en arriver bien vite à un degré de développement considérable, il est vrai, mais qui malgré les résultats acquis promet pour l'avenir des spectacles peut-être inespérés.

Nous croyons par exemple, que la musique prendra dans les représentations cinématographiques une importance bien plus sérieuse qu'elle ne la fait jusque ici. Nous ne parlons pas des accompagnements de musique plus ou moins réussis, que l'on entend dans tous les théâtres cinématographiques. Mais déjà cette adaptation primitive et sommaire d'une musique quelconque montre combien le spectacle cinématographique gagne à être soutenu du moindre accompagnement musical. On l'éprouve surtout lorsque, après un drame accompagné de musique, ce que l'on pourrait appeler le cinopéra, celle-ci abandonnant le prochain numéro se fait remplacer par le ronflement monotone de l'appareil projecteur. Psychologiquement il en résulte toujours une déception pour le public qui n'accueille que froidement la comédie souvent attendue avec impatience, mais qui paraît trop muette ayant perdu l'élan que la musique pourrait lui donner. L'observateur attentif se rend compte alors que l'art musical et le style cinématographique sont basés sur un principe commun et il ne se trompe pas. Qu'est-ce que le style cinématographique; il n'est ni pictural, ni intellectuel. C'est par contre un style rythmique et parent de la danse dont le moyen expressif est le geste et le geste seul. Or la musique est également un art, l'art rythmique par excellence d'une grande puissance d'amplification, susceptible d'idéaliser pour ainsi dire

le geste plus matériel du corps humain, des vagues ou des arbres agités par la tempête. La musique serait donc le facteur idéalisant et amplificateur des gestes naturels, qui se rythment sur la toile. Or jus-qu'à présent on s'est généralement contenté d'adapter aux films de la musique déjà connue, c'est à dire des pièces musicales qui, et ceci est un désavantage, n'ont pas été écrites pour le cinéma. Je rappelle par exemple la représentation de Salambo pour laquelle on a exploité et l'Africaine de Meyerbeer et l'Aïda de Verdi et la Salome de Richard Strauss. Il est incontestable, que ces adaptations ont toujours quelque chose de forcé sans parler de l'incohérence qu'éprouvera toujours le spectateur entre le film et une musique qui n'ayant pas été écrite pour le rythme cinématographique n'en suit pas fidèlement le développement, n'en pénètre pas le caractère et n'arrive pas à fondre les deux éléments rythmiques. Il y a du reste là une question de principe qui compromettra le succès de ces adaptations. Les partitions d'opéras ont été écrites pour l'opéra chanté sur une scène où règnent des conditions de style tout à fait spéciales. La musique du cinéma devra donc trouver un rythme nouveau correspondant au style cinématographique. Et voici le problème, qui se pose à l'avenir et qui, une fois résolu, émancipera ce nouvel art des domaines artistiques dont il y a emprunté les éléments. Ce problème et un problème de style, le problème du style cinématographique dont l'expression n'a rien de commun avec les moyens artistiques connus et qui par conséquent devra trouver son entière indépendance et vivre de son originalité.

Leo de Meyenburg.

Film-Besprechungen :: Scenarios.

„Die Teufelsbrücke“

(Paul Schmidt, Zürich)

Erster Teil.

Lord Glower ist Witwer und lebt einsam mit seiner Tochter Elise zusammen.

Bei einem Fest im Hause ihrer Freundin Marie Meck lernt Elise einen eleganten jungen Mann kennen, namens Georg White. Georg versteht es, das junge Mädchen mit seinen galanten Redensarten zu fesseln. Elise bleibt den Worten ihm gegenüber nicht gleichgültig, und es dauert nicht lange, und zwischen den Beiden entspinnt sich ein kleines Liebesverhältnis.

Von den Gläubigern bedrängt. Georg steckt tief in Schulden, und seine Gläubiger lassen ihm keine Ruhe mehr. Namentlich einer von ihnen, Stevenson, will nicht nachgeben: „Die Zahlung Ihres Wechsels von Lire 10,000

ist morgen fällig. Sorgen Sie für dessen pünktliche Einlösung“ heißt es auf dem Billet, das ihm dieser geschrieben hat. Seine einzige Rettung ist also, Elise zu heiraten, denn sie hat seinerzeit von ihrer Mutter 50,000 Lire geerbt. Diese dürften gerade zur Deckung seiner Schulden ausreichen. Die Liebe des Mädchens kümmert ihn wenig.

Georg begibt sich also eilends zu Lord Glower und hält um die Hand seiner Tochter an. Der greise Lord bittet sich Bedenkzeit aus, um über Georg Auskünfte einholen zu können. Diese fallen jedoch äußerst ungünstig aus. Man bezeichnet den jungen Mann als höchst zweideutige Persönlichkeit von schlechtestem Ruf, sodaß ihm auch die Familie Meck, bei welcher Elise ihn zum ersten Male traf, die Tür gewiesen hat. Das Gleiche tut nun auch Lord Glower.

Das Komplott. Alle die schönen Pläne, die Georg in

der Hoffnung auf Elises Mitgift gehegt hatte, lösen sich plötzlich in ein Nichts auf. Er ist also ruiniert. Da spricht ihm Stevenson Mut zu: „Ich habe ein sicheres Mittel“, sagt er, „das entfliehende Glück noch beim Schopfe zu fassen. Bist Du bereit, meinen Weisungen zu folgen?“ Ohne Zögern antwortet Georg: „Ich werde alles tun, was Du mir sagst.“

Am gleichen Tage noch erhält Elise, während sie im Garten Blumen pflückt, ein Billet von Georg: „Meine angebetete Elise! Ich sollte doch eigentlich annehmen, mich wenigstens bei Ihnen rechtfertigen zu dürfen. Ich beschwöre Sie, mir eine Unterredung zu gewähren und erwarte Sie am Gitter.“

Einen Augenblick zögert Elise, aber bald bezwingt sie sich und begibt sich nach dem Stelldichein. Es gelingt Georg, sie nach einer einsamen Stelle der Straße zu führen, wo Stevenson mit einem Automobil wartet. Dort ergreift man Elise, knebelt sie und hebt sie in den Wagen, der sofort in rasender Geschwindigkeit davonfährt. Bald darauf befindet sie sich in dem Zimmer eines einsamen Landhauses. Neben ihr steht Georg. „Sie sind entehrt“, sagt er zu ihr, „nur das Eine bleibt Ihnen jetzt noch übrig, und das ist: sich mit mir zu verheiraten!“

Elise ist dem Wahnsinn nahe. Sie bricht in Rufe der Enttäuschung und des Entsetzens aus, aber Georg schenkt ihr kein Gehör, er ist unempfindlich für ihren Schmerz.

Die Besorgnis des Vaters. Lord Glower lebt seit dem mysteriösen Verschwinden Elises in unsagbarer Aufregung. Nicht die geringste Spur hat er von seiner Tochter. Schließlich kommt er zu der Ueberzeugung, sie sei freiwillig mit dem Geliebten geflohen und verflucht sie ob der Schande, die sie über seinen Namen gebracht hat.

Elise hatte indessen in ihrer Seelenangst bereits einen Brief an den Vater geschrieben, und zwar folgenden Inhalts: „Lieber Vater! Ich hatte die Wahl zwischen Deinem und dem Willen meines Georgs, und da habe ich Jenem, dem meine Liebe gehört, den Vorzug gegeben. Das Unvermeidliche ist nun geschehen. Unsere Flucht geschah mit meinem vollen Einverständnis. Wenn Du diese Zeilen erhältst, sind wir bereits verheiratet, ich komme dann zu Dir, um Deine Verzeihung einzuholen“, aber Georg hatte ihn ihren Händen entrißen, sie mit dem Tode bedrohend.

Da entschließt sie sich, selbst zum Vater zu gehen, aber dieser empfängt sie mit zornigen Worten, denn er glaubt sie schuldig und stößt sie unerbittlich von sich.

Zweiter Teil.

Zwei Jahre sind seitdem verflossen, zwei Jahre qualvollen Martyriums für Elise. Sie ist Mutter eines kleinen Mädchens geworden. Ketty heißt es, und dieses kleine unschuldige Wesen ist der einzige Freudenstrahl, der ihr ihren tiefen Kummer zuweilen milder erscheinen läßt.

Deportiert. Eines Tages kommt jedoch die Polizei Georg auf die Spur — denn er hat sein verbrecherisches Leben nicht gelassen — und nimmt ihn fest. Das Gericht verurteilt ihn zu 10 Jahren Zuchthaus, die er in der Strafanstalt von Botany Bay in Australien verbüßen soll.

Die alte Liebe. Um das eigene Kind vor dem Hungertod zu bewahren, sieht sich Elise gezwungen, als Ge-

sellschafterin in eine Familie zu gehen. Dort trifft sie einen Offizier, Hauptmann Eduard Fersen, der sie schon vor mehreren Jahren aufrichtig verehrte. In Eduards Herz ist die Liebe für Elise nie erloschen — er hat sie stets geliebt und bekennt auch jetzt Elise offen seine Zuneigung für sie. — Aber sie ist ja verheiratet. Wo mag ihr Mann jetzt sein? Um etwas Genaueres zu erfahren, wendet sich Fersen an ein Detektiv-Bureau, und der Zufall will es, daß er in die Hände Charles Stevensons, Georgs Komplizen gerät, der, um sich über die zu machenden Treffer auf dem Laufenden zu erhalten, ein derartiges Bureau aufgemacht hat.

„Ich liebe Elise Glower“, sagt er zu Stevenson, „aber diese Dame ist an einen gewissen Georg White verheiratet, der nach der Strafkolonie Botany Bay deportiert worden ist. Ich möchte erfahren, ob dieser noch lebt, oder ob er tot ist.“

In Botany Bay. Stevenson verspricht Fersen, die nötigen Nachforschungen in die Wege zu leiten. Da reißt in seinem Hirn ein neuer schändlicher Plan. Er hört, daß Georgs Strafe binnen kurzem verbüßt sein wird, begibt sich nach Botany Bay und spricht mit dem Sträfling. „Ich habe erfahren, daß Du in einigen Tagen frei sein wirst. Komme dann, ich erwarte Dich in der Reger-Taverne.“

Wenige Tage darauf sitzen Stevenson und Georg an einem Tische in der Taverne.

„Wenn du schnell reich werden willst, so muß es heißen, Du seiest gestorben“, sagt Stevenson zu Georg.

„Bleibe einstweilen noch in Botany Bay und reise erst dann ab, wenn Du einen Brief von mir erhalten haben wirst.“

Dann sendet er an Elise Glower, die in Dyford wohnt, ein Schreiben und legt demselben gefälschte Dokumente bei, die den Tod Georgs bescheinigen.

Die zwischen den beiden Gannern geführte Unterhaltung ist jedoch von dem Reger Attilio belauscht worden, und sofort wendet sich dieser an Georg und macht demselben folgenden Vorschlag: „Ich weiß von dem Komplott, das Sie geschmiedet haben. Durch ein einziges Wort kann ich Sie vollständig ruinieren. Wenn Sie mich gut bezahlen, schweige ich still.“

Georg hält es für das Beste, einen derartig unbequemen Zeugen sofort aus der Welt zu schaffen, und da sie sich während dieser Auseinandersetzung gerade an einer abgelegenen Stelle am Strande befinden, springt er dem Unglücklichen an den Hals, und ehe der Reger auch nur den geringsten Widerstand leisten kann, stürzt er ihn ins Meer.

Der Veteran Bryde. Hiermit sind jedoch noch nicht alle Gefahren verschwunden, die Georgs Unternehmungen bedrohen. Ein alter Soldat, namens Bryde, welcher der Garnison von Botany Bay angehört, hat die Szene von Weitem betrachtet. So schnell ihn seine Beine tragen, eilt er herbei, um Georg festzunehmen, aber vergeblich. Georg gelingt es, sich in Sicherheit zu bringen.

Auf die Nachricht von Georgs Tode hin, findet in Dyford inzwischen Elises Hochzeit mit dem Hauptmann Fersen statt, und die beiden Brautleute schwelgen in dem

Gedanken an die glückliche Zukunft, die sich vor ihnen auftut.

Dritter Teil.

Nichts läßt das drohende Unheil ahnen. Sie verleben selige Stunden, und die kleine Ketty trägt nicht zum Letzten zur Bervollständigung ihres Glückes bei. — Doch da taucht eines Tages plötzlich Georg, den sie tot glaubten, von neuem auf, und zwar fordert er eine hohe Summe von ihnen, anderenfalls will er Fersen wegen Urkundenfälschung anklagen, und außerdem will er gegen denselben auf Grund seiner Heirat mit Elsie das Strafverfahren einleiten. — Vor kurzem ist jedoch in den Dienst der Familie Fersen ein alter Soldat eingetreten, und zwar ist es Bryde, welcher an der Küste von Botanog Augenzeuge der Ermordung des Regers Attilio war. Bryde erkennt den Mörder als den entlassenen Sträfling wieder und er zwingt ihn, von jeder Erpressung gegenüber Fersen abzulassen.

Der letzte Versuch. Georg beschließt nunmehr, mit Stevenson ins Ausland zu gehen. Hauptmann Fersen und Elsie werden nunmehr also endlich vor den beiden Komplizen Ruhe haben. Bryde traut dem Frieden jedoch wenig und fürchtet ständig seitens dieser beiden Schurken eine neue Gaunerei. Tatsächlich gelingt es ihm auch, ein Billet abzufangen, das Stevenson an Georg geschrieben hat: „Wenn der Hauptmann Fersen beiseite geschafft werden könnte, könntest Du nicht allein Deine Frau wiederbekommen, sondern auch dessen ganzes Vermögen. Ueberrede ihn, Dich abends nach dem Bahnhof zu begleiten, unter dem Vorwand, daß Du von Niemandem erkannt sein willst. Alles Uebrige überlasse mir.“

Bryde, den Stevenson nicht persönlich kennt, eilt sofort zu dem alten Gauner hin und sagt zu ihm: „Damit Sie sich darnach richten können, heute Abend um 10 Uhr wird Hauptmann Fersen mit Georg in der Nähe des Schlosses unter der Teufelsbrücke vorüberkommen.“

Am Abend sucht Bryde Georg auf, und ihn mit dem Revolver verfolgend, zwingt er ihn, sich die Kleider des Hauptmanns Fersen anzuziehen.

Bald darauf sieht man unter der Teufelsbrücke zwei Männer vorübergehen. Stevenson ist in einem Versteck verborgen, die Waffe zum Schutze bereit. Als er die Beiden kommen sieht, glaubt er, den Hauptmann Fersen an den Kleidern zu erkennen und feuert ohne Zögern los. Anstatt Fersen hat er jedoch seinen Komplizen getötet. Der brave Bryde war in Georgs Begleitung, und sofort stürzt er sich auf Stevenson und nimmt ihn fest.

Dieser Film editiert die Pasquali Film Co. in Turin (Direktion: Herr Paul Schmidt, Bürich, Dittikerstraße 10).

HEROISME D'AMOUR.

(Grand Roman militaire.) Interprété par Francesca Bertini.
(Monopolfilm Chr. Karg, Lucerne.)

La Princesse Elda, fille du roi de Svetoni, et héritière de la Couronne, avait reçu une éducation ultra-moderne, qui l'avait faite libre d'allures et très indépendante.

Le souverain d'une nation voisine, désireux de resserrer les liens d'amitié qui l'unissait à la Svetoni, proposa au Roi une alliance militaire et économique, alliance que devait solennellement couronner le mariage de la Princesse Elda avec l'héritier du Trône. Mise au courant de ce projet, Elda comprit de suite les terribles nécessités de sa haute situation.

Son coeur n'était plus libre, elle aimait Arno Saklusen, jeune lieutenant de la Garde Royale! Du fait de ce mariage projeté, son rêve de bonheur allait s'évanouir!

Le Roi, de son côté, était complètement dominé par la Comtesse de Hochberg, une aventurière, espionne politique aux gages d'une nation ennemie . . . Elle usait de toute son influence pour faire réussir le mariage d'Elda, parce qu'elle savait qu'elle était éperdument amoureuse du Lieutenant Saklusen, dont la vilaine intrigante se savait détestée.

Elda ne pouvait souffrir la Comtesse, ayant mis à jour son âme vile et astucieuse, et la pauvrete se révoltait à la pensée, que son père était sous la domination de cette femme.

Les raisons d'état obligèrent la malheureuse Princesse à se soumettre à l'inévitable, et elle consentit à son mariage avec le Prince étranger, mais avant elle voulait avoir une dernière entrevue avec le Prince Saklusen, et lui faire d'éternels adieux.

Au moment même, où elle partait rejoindre son amoureux, le Roi, réunissait les Ministres et les Généraux pour discuter les dernières dispositions à prendre en vue de déclarer la guerre au pays ennemi dont la Comtesse était l'agent.

Cachée derrière une tenture, la misérable femme pointait sur une carte d'état-major, toutes les indications relatives au plan de guerre, prenant note de tout ce qu'elle avait entendu, puis avait réussi à s'en aller, sans que personne eut soupçonné sa présence.

Elle sortit par une porte secrète donnant sur le parc, et le hasard voulut qu'elle vit Elda et Saklusen au moment même où ils échangeaient le suprême baiser d'adieu! . . .

Alors la jalousie fut plus forte que tous ses calculs politique, et l'aventurière ne pensa qu'à sa vengeance!

Elle sortit le plan de guerre arrêté par elle, et le jeta par terre à proximité des amoureux, puis s'en alla avec

Livrées für Kino-Portiers

liefert prompt und billig

1016

Confections-Haus G. Bliss,
Limmatquai 8, Zürich I.

précaution, mais au moment de quitter le parc, elle donna l'alarme en tirant en l'air deux coups de revolver.

La Princesse Elda eut le temps de s'enfuir, mais les soldats de la Garde, qui se précipitaient dans le parc, aperçurent Saklusen dissimulé derrière un arbre et à ses pieds le plan jeté par la Comtesse! Arrêté aussitôt, il fut conduit devant le Roi, qui, devant les preuves accablantes qu'il tenait en main, ne put croire qu'à la trahison.

Elda, prévenue, se jette au pieds de son père, lui confessant la vérité — son amour. — Le Roi, froidement leur répondit que si cela arrivait à être connu, la rupture serait certaine avec le pays ami, au moment même, où une guerre allait s'engager.

Et Elda dut se taire, mais son coeur fut brisé, elle ne pensa plus qu'à sauver son amoureux, que le Conseil de Guerre venait de condamner à mort.

La Princesse était colonel du Régiment de la Garde, elle revêtit son uniforme et se rendit à la prison où Saklusen était enfermé.

Pénétrant dans le cachot, elle le vit endormi; ayant imbibé son mouchoir de chloroforme, elle l'anesthésia, puis le recouvrant de son propre manteau, alors qu'elle endossait celui du prisonnier, et à l'aube les gardes l'emmenèrent au peloton d'exécution.

Le soleil ne perceait pas encore les nuages épais la campagne était encore sombre, personne n'avait soupçonné la substitution, et Elda, dans son heroïsme d'Amour donna sa vie pour l'homme qu'elle adorait.

LA MORSA.

Drame en 4 parties par Sardou.

(Iris-Film-Co., Zurich.)

Là-bas, dans la pittoresque Bretagne, l'idylle était née, avait fleuri. Elle, Madeleine, fille d'un gentilhomme appauvri par des bouleversements politiques et forcé de vivre à la campagne, avait trouvé sa consolation en Philippe Davrède, dernier héritier d'un grand nom et d'un pauvre patrimoine.

Mais une tante de Madeleine, dont la passion était de combiner des mariages, avait pensé à l'avenir de sa nièce et était arrivée à la Villa avec le Comte Aurriol riche à millions et fatigué d'une vie folle de célibataire impénitent.

La douce idylle fut alors rompue. Le père de Madeleine, suggestionné par sa soeur, pressé par des embarras financiers et aussi par le mirage d'un brillant mariage pour sa fille, la sacrifia et Madeleine, à qui Philippe avait noblement rendu sa parole devint, un triste matin, la Comtesse Aurriol.

Riche, courtisée, reçue dans la meilleure société, tous croyaient Madeleine l'épouse la plus heureuse de la Capitale. Mais le soir, après le bal, ou après le théâtre, en

revenant à la maison, Madeleine est triste en se rappelant le rêve de sa jeunesse, et dans la solitude de sa chambre sa pensée court au loin, jusque dans les Pampas et trouve un écho douloureux dans le coeur de Philippe Davrède, qui est là-bas pour oublier. Bientôt, une nouvelle et impressionnante préoccupation vient troubler la paix de Madeleine: Aurriol est frappé d'une maladie mentale, qui l'entraîne lentement vers la folie.

Philippe revient; la passion assoupie se rallume et Madeleine, épouse malheureuse, finit par tomber dans ses bras. Aurriol meurt quelques mois après, tandis que Madeleine met au monde le petit Jean, fruit de son amour avec Philippe.

Vingt ans sont passées. Madeleine a épousé Philippe et a été heureuse. Une seule petite épine: Jean, qui aime beaucoup sa mère, ne s'est jamais affectonné à Philippe, qu'il croit son parrain.

Nous sommes en été, dans une Villa au bord de la mer. Jean arrive de l'étranger, où il est resté quelques années pour compléter ses études. Sa froideur pour celui qu'il croit être son parrain s'est transformée en indifférence et pis que cela. Il semble presque que Jean soit jaloux de la part d'affection maternelle que Philippe lui dérobe. Mais la paix semble revenir avec les fiançailles de Jean avec Simonne Chavanne, qu'il a connue au Casino de Haute-Mer.

Un vieux serviteur infidèle, renvoyé par Philippe, réussit à tout déranger. Une lettre anonyme révèle à Jean ce qui lui a toujours été caché, c'est à dire qu'Aurriol qu'il croit être son père, est mort fou et Jean, obsédé par l'idée qu'il a hérité de la triste maladie, devient sombre et mélancolique au point de causer une grande inquiétude à tous les siens.

Le vieux Dr. Bonnel, consulté, s'aperçoit qu'il s'agit d'un cas d'autosuggestion désespéré et conseille de confesser la vérité à Jean. Madeleine passe sur la honte et Jean a pendant un instant la vision du bonheur; mais lorsqu'il apprend, que Madame Chavanne refuse de consentir à son mariage avec Simonne, même après que Madeleine lui a confessé son passé; ce qui l'avait laissée incrédule, l'âme de Jean est secouée par une horrible tempête. Il est convaincu de l'innocence de sa mère et qu'elle n'a avoué une faute qu'elle n'a pas commise que pour le tranquilliser. Il rejette alors toute sa haine contre Philippe et dans un vrai accès de folie se tue en se précipitant sur les rochers qui servent de fondation à la Villa.

Et par un triste coucher de soleil, qui semble rouge de sang, le bruit des ondes s'unit aux gémissements de deux malheureux à cause d'une faute d'amour.

E. Gutekunst, Spezialgeschäft für Kinematographie-Projektion, Klingenstrasse 9, Zürich 5, Telefon 4559.

Lieferung und Installation kompl. Kino-Einrichtungen. — Grosses Lager in Projektions-Kohlen Siemens A. & S. A. etc.

Gebrauchte Apparate verschiedener Systeme.

Umformer, Transformer, Widerstände, Schalttafeln, Klein-Motoren, Projektionsapparate, Glühlampen etc.

 **Fabrikations- und Reparaturwerkstätte.** 

Antiseptische Desinfektions-Essenz „Pinastrozon“ luftfrischendes Zerstäubungs-Parfüm (in 100facher Konzentration):
 100 Gr.: à 8.—; 500 Gr.: à 32.—;
 250 Gr.: à 18.—; 1000 Gr.: à 60.—.

Allein-Herstellung und Versand durch: **Pinastrozon-Laboratorium „Sanitas“ Lenzburg.**

1046